

Mariannhiller Missions-Rundfunk.

Jahren fast zu jeder Stunde des Tages anzutreffen war, leer. Dafür kniet der große Vater aber sicher im Himmel vor dem Throne des Allhöchsten in tiefster Anbetung versunken und bittet für seine Mitbrüder, wie er es vor seinem Hinscheiden freudig versprochen hat. Dieser Gedanke tröstet uns recht wirksam und läßt uns hoffen, daß wir von dem Gebete des teuren Verstorbenen unterstützt so gut leben wie er, damit wir auch so friedlich wie er in das bessere, selige Jenseits hinüberschlummern und Gott schauen dürfen ewiglich.

Mariannhiller Missions = Rundfunk

Neueste Nachrichten aus Südafrika

Am Mikrophon: P. Otto Heberling, CMM.

Die Missionsstation Centocow erhält ein großes Krankenhaus: Am Sonntag, den 30. August letzten Jahres wurde von Sr. Exzellenz, dem hochw. H. Bischof A. Fleischer CMM. auf der Missionsstation Centocow der Grundstein zu einem großen Krankenhaus für die Eingeborenen gelegt. Zu der eindrucksvollen Feier waren nicht bloß große Scharen von Schwarzen aus nah und fern herbeigeeilt, sondern auch zahlreiche Weiße hatten sich eingefunden. Von letzteren sind vor allem zu nennen der Magistrat des Distriktes Bulwer, Mr. Ahles, der Distriktsarzt Dr. Walker und Mr. Bartej, der Oberaufseher der Eingeborenengebiete des Distriktes Bulwer. Der Magistrat hob in seiner Rede hervor, daß auch die Regierung den Bau des Krankenhauses sehr befürworte und gern einen Teil der Baukosten übernehme. Zum immerwährenden Gedächtnis an den im verfloßenen Jahr verstorbenen Missionar von Centocow, den hochw. P. Apollinaris Schwamberger CMM., der viele Jahre mit allergrößtem Eifer und Erfolg für Gott und die Seelen auf der Station gearbeitet hat, bestimmte der hochw. Herr Bischof von Mariannhill, daß das Krankenhaus, um den Verstorbenen zu ehren, unter den Schutz des hl. Apollinaris gestellt werde.

Erstkommunion in Centocow: Ein anderes schönes Fest konnte fast zu gleicher Zeit auf der Missionsstation Centocow gefeiert werden. 225 Eingeborene, Kinder und Erwachsene, durften zum erstenmal den Heiland in der hl. Kommunion empfangen. Es war ein schöner Anblick, als die 225 glücklichen Erstkommunikanten, fast alle in weißen Kleidern, in feierlicher Weise vom neuen Missionar der Station, dem hochw. Herrn P. Willibrord Binder CMM., in die schöne Missionskirche geleitet wurden. Am eindrucksvollsten aber war die Erstkommunion der 225 selber. Solche Augenblicke sind für den Missionar reichster Lohn für die vielen schweren Opfer, die er in seinem Beruf bringen muß.

Diakonats- und Priesterweihe auf der Missionsstation Mariathal: Der 15. Aug. 1936 wird für das Eingeborenen-Priester-Seminar bei der Missionsstation Mariathal immer ein denkwürdiger Tag bleiben. Se. Exzellenz der hochw. Herr Bischof A. Fleischer CMM., weihte an diesem schönen Muttergottesfeste den ersten Diakon aus dem Eingeborenen-Priester-Seminar, den Fr. Malachias Mkhwane. Die große Missionskirche von Mariathal konnte kaum die Menge der Eingeborenen-Christen, die zu



Der Eingeborene, Fr. Malachias Mkhwane, erhält in der Missionskirche zu Mariathal die Diakonatsweihe

Photo: Mariannhiller Mission

dieser heiligen Handlung herbeigeeilt waren, fassen. Alle freuten sich, daß ein Angehöriger ihrer Rasse, ein Sohn ihrer Heimat, von Gott zu solch hoher Würde ausersehen wurde. — Mit Sehnsucht erwarten sie nun alle den Tag, an dem der Auserwählte des Herrn die hl. Priesterweihe erhalten soll. Diese wurde auf den 10. Dezember 1936 festgesetzt und muß jetzt, da dieses Vergißmeinnicht gelesen wird, schon stattgefunden haben. Vielleicht kann in der nächsten Nummer Näheres darüber berichtet werden.

Taufe in Mariathal: Am Samstag vor dem Christkönigsfest, am 24. Oktober 1936 wurden auf der Missionsstation Mariathal 46 Katechumenen getauft. Die glücklichen Gotteskinder durften am Christkönigsfest ihre erste hl. Kommunion empfangen. Wie wird Christus, der König des Himmels und der Erde, mit Freuden in ihre Herzen, noch mit der Taufunschuld geschmückt, Einzug gehalten haben! Neben großen Scharen von Christen der Missionsstation Mariathal waren auch nahezu 200 Heiden zu der Erstkommunionfeier erschienen. Beten wir für diese, damit auch sie bald in die Zahl der Katechumenen aufgenommen werden können.

Firmung auf den Außenstationen Mdumezulu und St. Magdalena: Auf den beiden Außenstationen der Missionspfarre von Mariannhill, Mdumezulu und St. Magdalena, spendete der hochw. Herr Bischof von Mariannhill unlängst einer ansehnlichen Zahl von Christen das hl. Sakrament der Firmung. Auf der Außenstation Mdumezulu salbte der Oberhirte 486 und in St. Magdalena 176 Neuchristen zu Glaubensstreitern. Möge der hl. Geist die Firmlinge mit seiner Kraft und Stärke ausrüsten, damit sie sich als gute und treue Christkönigs-Soldaten bewähren.

Reichenau feiert sein 50jähriges Gründungsjubiläum. Zum 50. Male jährte sich im Oktober letzten Jahres der Tag, an dem unser hochseliger Vater, Abt Franz Pfanner, die schöne Missionsstation Reichenau am Bolela-Flusse gründete. Dieses goldene Gründungsjubiläum wurde am Sonntag den 11. Oktober festlich begangen. Alle noch lebenden Missionare, Priester und Brüder, die auf der Station Reichenau schon gewirkt haben, wurden zur Feier eingeladen. Das Volk war auf das Fest durch eine Mission vorbereitet worden. Die Missionspredigten wurden von den hochw. Herren P. Maurus Kalus CMM. und P. Paulinus Müller CMM. gehalten. Der hochw. Herr Bischof A. Fleischer von Mariannhill zelebrierte ein Pontifikalamt mit großer Assistentz. — Reichenau ist fürwahr geworden, was Abt Franz davon erhoffte: „Ein Hort der Gesittung und Christianisierung“, eine Hochburg und ein Ausgangspunkt katholischen Glaubenslebens und deutscher Kultur. Möge sie sich mit dem Segen Gottes weiterhin so gut entwickeln wie in den vergangenen 50 Jahren! —

Brief aus der Mission

„Allen lieben Freunden Gruß im Herrn! Endlich haben wir wieder Regen erhalten! Gott sei Dank! Es ist dieses Jahr ein sehr trockenes Wetter gewesen, so daß eine Ernte fast gar nicht zu erwarten ist. Die Leute essen halt ihren Mais einfach grün, so wie er am Stengel ist, was jedem zwar recht gut mündet, denn der grüne Mais ist für alle — Eingeborene und Europäer — ein Leckerbissen. Aber es wird dann so kommen, daß man eben keinen trockenen Mais erhalten wird, weil er nicht ausreifen kann, und weil die Leute infolge Hungers schon jetzt mit dem Grünessen beginnen. Gestern war ich in St. Jakob, einer Außenstation tief drunten in den sogenannten Löchern, es war recht windig und kalt. Der Winter hat also bereits seine Herrschaft angetreten . . .

Nun will ich von einer Missionstour erzählen die ich vor etwa drei Wochen gemacht habe und die zwar äußerst anstrengend, aber doch recht lehrreich war. Ich hatte als Begleitung einen angehenden schwarzen Bruder, der von mir für diesen Beruf herangebildet wurde, und der nun auf unserer Station zuweilen das Amt eines Katecheten versieht. Er teilt so ziemlich alle Freuden und Leiden des Missionslebens mit uns. Ich wollte also mal nach St. Bernhard, einer recht einsamen Hauptstation, ganz in den Bergen vergraben, um mit den dortigen Mitbrüdern dringende Angelegenheiten zum Wohl und Nutzen unserer lieben Schwarzen zu besprechen. Einfach weg aus der Welt liegt dieses St. Bernhard, geschaffen für ein Citeaux (die Wiege des Zisterzienserordens). Diese Missionsstation hat zwar sehr viel Land, aber trotzdem ist sie arm wie eine Kirchenmaus, weil sie eben kein Personal hat, dieses einsame Fleckchen Erde zu bebauen. Zudem liegt St. Bernhard entsetzlich weit weg von der Bahn, und somit ist der Transport unserer Produkte, die der Landwirtschaft entspringen, sehr erschwert. Mein Katechet hatte immer eine Einwendung, wenn ich sagte: „Pius, wir gehen doch mal über die Berge und besuchen Pater Odo und Bruder Liborius samt den übrigen Mitbrüdern der dortigen Station.“ — „Ach“, sagte er, „Baba“ — so reden die Schwarzen uns Patres an — „du hast keine Ahnung, wie steil es